

EIN KLEINES HAUS BIRGT GROSSE ÜBERRASCHUNGEN

Das Stoffelhäusl in St. Gertraudi

Schon bald naht der diesjährige große Auftritt des Stoffelhäusls in der Langen Nacht der Museen, die heuer am 7. Oktober stattfindet. Nur an diesem einen Tag im Jahr wird im und rund ums Museum eine Sonderausstellung gezeigt, deren Thema jedes Jahr wechselt. Allein diese Tatsache verrät schon einiges über das große Engagement des Initiators des Museums Stoffelhäusl, Orts- und Regionalchronist Martin Reiter.



Im Jahr 2010 hatte er das leerstehende Gebäude in St. Gertraudi durch seinen Kauf vor dem Verfall bewahrt und bald darauf mit der Restaurierung begonnen. Parallel dazu interessierte sich Martin Reiter für die Geschichte des Hauses und stieß Forschungen in mehreren Disziplinen an. Deren Ergebnisse, eingebunden in die regionale Geschichte mit ihrer Bergbauvergangenheit sind heute Teil der Führungen durch das Stoffelhäusl, die der Besitzer auf Nachfrage durchführt.

Überraschen mag schon das Resultat der dendrochronologischen Untersuchung, der dem unscheinbaren Holzhäuschen ein Alter von über 500 Jahren attestierte. So ist die erste der drei Bauphasen auf 1483 zu datieren, 1675 wurde das bislang einstöckige Gebäude aufgestockt, 1728 erfolgte eine neuerliche Erweiterung und Renovierung.¹

Im Untergeschoss befinden sich ein Vorraum, die Stube mit Kachelofen und die Küche. Bei den Renovierungsarbeiten war man im Bereich unter der heutigen Stiege auf eine rußige Holzwand gestoßen. Mit dem Wissen, dass im



15. Jh. am nahegelegenen Reither Kogel der Silber- und Kupferbergbau einsetzte, und zusammen mit den unter dem Stubenboden gefundenen Schmiedeschlacken lag die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um die Esse eines Bergschmiedes handelte. Daneben wurden auch keramische Proberbecher, ein Klopstein und Holzspatel gefunden. Diese Utensilien deuten auf die Anwesenheit eines Proberers hin, der die Qualität und Quantität des Erzgehaltes im Gestein bestimmte, und vielleicht auch in Personalunion mit dem Schmied tätig war.²



Hufeisenfunde unterschiedlichster Größe lassen weiter vermuten, dass der Schmied hier nicht nur die Werkzeuge der Bergwerksleute reparierte, sondern sich auch um das Beschlagen der Treidelpferde aus der nahen Innschiffahrt kümmerte. Das Flussaufwärtsziehen der Schiffe mit langen Hanfseilen erforderte viel Kraft und Geschick von Mensch und Pferd – und eine gute Bodenhaftung.

Der Stubenboden gab noch weitere Geheimnisse preis, die von der Archäologin Mag. Sarah Leib aufgearbeitet wurden: So tauchten Bruchstücke von unterschiedlichen Ofenkacheln auf, die sich auf das 15. bis 17. Jahrhundert datieren lassen. Aufgrund der jeweiligen Erscheinungsform kann man von zwei bis drei verschiedenen



¹ Pfeifer, Klaus: Dendrochronologisch-bauhistorische Aspekte zum „Stoffelhäusl“. In: Leib, Sarah, Pfeifer, Klaus, Reiter Martin: Stoffelhäusl St. Gertraudi – Geschichte – Erforschung – Renovierung, Reith im Alpbachtal 2011; S. 9 - 27; S.21ff.

² Leib, Sarah, Pfeifer, Klaus, Reiter Martin: Stoffelhäusl St. Gertraudi – Geschichte – Erforschung – Renovierung, Reith im Alpbachtal 2011; S. 50.

Kachelöfen in diesem Zeitraum ausgehen.³ Damit fällt das kleine Haus ein weiteres Mal aus dem Rahmen, waren doch in dieser Zeit Kachelöfen dem Adel oder gut situierten Bürgern vorbehalten. Dies lässt nur einen Schluss zu: dass das Stoffelhäusl von Anfang an in Verbindung mit dem Bergbau gestanden haben musste.



Im Obergeschoß, das man über eine steile Stiege vom Vorraum aus erreicht, befinden sich eine größere und eine kleinere Schlafkammer und ein nach heutigem Standard eingerichtetes kleines Badezimmer. Zum Teil wurden die vorgefundenen Möbel restauriert und wieder verwendet, auch die Vorhänge wurden aus dem Leinenfundus des Hauses genäht. Ein Fenster, das in den 1960er Jahren vergrößert worden war, konnte man mit den ursprünglichen Balken und dem Originalfenster, die beide noch im Haus gelagert waren, zurückbauen.

Die Quellenforschung konnte schließlich die Bestätigung hinsichtlich der vermuteten bergmännischen Vergangenheit des Hauses liefern – war es noch 1780 im Besitz des Faktorenamtes in Schwaz.⁴

Eine Bergfaktorei hatte die Aufgabe, Bergbauprodukte zu verkaufen, Bergbaumaterialien anzukaufen und beides zu lagern. Daneben wurden auch Lebensmittel für die Bergleute dort vertrieben. Man weiß heute, dass sich in unmittelbarer Nähe zum Stoffelhäusl Getreide- und Salzspeicher befunden hatten, die Zulieferung erfolgte über die nahe Innschiffahrt. Bezeugt ist außerdem, dass die Vorfahren des heutigen Besitzers seit 1650 beim Faktorenamt beschäftigt waren. Vermutlich legte diese Tätigkeit den Grundstein für den „Krämerladen“, den sie bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts im Stoffelhäusl betrieben hatten. Danach war es ihnen zu klein geworden und sie errichteten in der Nähe ein größeres Bauernhaus mit Gemischtwarenladen.

Nach einer wechselvollen Geschichte – unter anderem diente das Haus in den 1950er Jahren als Treffpunkt der Zeugen Jehovas – hatte Anna „Nannei“ Eder das Stoffelhäusl 1964 erworben. Es sollte ihr als Alterssitz dienen, doch hatte die Dienstmagd vom Vomperbach das Haus bis zu ihrem Tod 2009 nie bewohnt. Schließlich konnte Martin Reiter 2010 das Haus seiner Vorfahren erwerben und in Absprache mit dem Denkmalamt restaurieren.

Am Tag des Denkmals 2011 war das Stoffelhäusl zum ersten Mal für die Öffentlichkeit zugänglich und seither bot es schon vielen Veranstaltungen Platz. Einige haben sich gut etabliert wie das einmal jährlich stattfindende Frühschoppen oder die Vernissage des Malkurses im Sommer. Andere überraschten mit Humor wie das Kuhfladen-Weitwerfen oder mit Erotik wie eine Ausstellung von Aktfotografie um die Jahrhundertwende.

Heuer widmet sich die Ausstellung zur Langen Nacht der Museen den protestantischen Zillertaler Auswanderern, die vor 180 Jahren das Tal in Richtung Schlesien oder Chile verlassen hatten. Es werden Fotos, Dokumente und div. Objekte zu sehen sein, ein Bildvortrag und eine Lesung aus den Briefen der Auswanderer lassen die BesucherInnen in deren Welt eintauchen. Die Präsentation der alljährlichen Sondermarke und des Buches „Die Zillertaler Auswanderer“ von Martin Reiter runden die Veranstaltung ab.⁵



Nun bleibt nur noch eine Frage offen - woher denn wohl der Name „Stoffelhäusl“ stammt? Zum einen war der Krämerladen der Familie Reiter für seine große Stoffauswahl landauf landab bekannt – zum anderen könnte es auch einen Vorbesitzer namens „Stoffel“ (Christoph) gegeben haben. Dass der noch nicht gefunden wurde, stört Martin Reiter nicht – die Quellenforschung zum Stoffelhäusl ist noch lange nicht abgeschlossen. Mit einem Wort: es bleibt spannend.

Dem Hausherrn Martin Reiter, der sich mit viel persönlichem Engagement und Herzblut für die Erhaltung dieses Kulturdenkmales eingesetzt hat, sei herzlich für die kurzweilige Führung gedankt!

³ Leib, Sarah: Die wohlige Wärme in der Stube: Die Ofenkachelfunde aus dem Stoffelhäusl. In: Leib, Sarah, Pfeifer, Klaus, Reiter Martin: Stoffelhäusl St. Gertraudi – Geschichte – Erforschung – Renovierung, Reith im Alpbachtal 2011; S. 29-45; S. 45.

⁴ Leib, Sarah, Pfeifer, Klaus, Reiter Martin: Stoffelhäusl St. Gertraudi – Geschichte – Erforschung – Renovierung, Reith im Alpbachtal 2011; S. 51.

⁵ <https://langenacht.orf.at/en/museum-detail/bl/tirol/li/stoffelhaeusl/> abgerufen am 12. September 2017

Öffnungszeiten: Führungen auf Anfrage

Kontakt:

Martin Reiter

A- 6230 Reith im Alpbachtal, St. Gertraudi 24

Tel. +43 (0)5337 52453

Mail: stoffelhaeusl@gmail.com

www.stoffelhaeusl.info

© Land Tirol; Mag. Tanja Beinstingl, Text und Abbildungen 1 - 5

© Martin Reiter, Abbildung 6

Abbildungen:

- 1 - Das Stoffelhäusl, Ansicht von Westen
- 2 - Im Stoffelhäusl gefundene Schmiedeschlacke, so genannte „Katzen“
- 3 - Kachelfragment mit graphitierter Oberfläche, Hirschdarstellung, vmtl. 16. Jh., viele modelidentische Funde aus der Region bekannt
- 4 - Großes Schlafzimmer im Obergeschoß
- 5 - Stube mit Kachelofen, der bei der Renovierung neu aufgerichtet wurde
- 6 - Ausstellung zur Langen Nacht der Museen 2012 im Außenbereich vom Stoffelhäusl